

**Weltweiter Einsatz:** In mehr als 400 Hilfsprogrammen leistet *Ärzte ohne Grenzen* schnell und unparteiisch medizinische Hilfe für Menschen in Not.



Stephan Grosse/Rueschkamp

# IM EINSATZ 2004: JAHRESBERICHT

*Ärzte ohne Grenzen Österreich*



Ausgezeichnet mit dem Friedensnobelpreis 1999

# EINSATZGEBIETE 2004

**Weltweite Hilfe:** *Ärzte ohne Grenzen* führte 2004 mehr als 400 Hilfsprogramme durch, zahlreiche davon unterstützt von Spendern und Freiwilligen aus Österreich.

■ Einsatzgebiete von *Ärzte ohne Grenzen/Médecins Sans Frontières*  
 ■ Unterstützung durch *Ärzte ohne Grenzen Österreich* und/oder Freiwillige aus Österreich im Einsatz

## Programme mit Unterstützung österreichischer Spender:

- |                             |                              |
|-----------------------------|------------------------------|
| Afghanistan 1               | Liberia 22                   |
| Angola 2                    | Mexiko 24                    |
| Äthiopien 3                 | Mosambik 25                  |
| Bolivien 6                  | Myanmar (Burma) 26           |
| Bulgarien 7                 | Nepal 27                     |
| Burkina Faso 8              | Nordkaukasus (Russland) 29   |
| Costa Rica 10               | Rep. Kongo (Brazzaville) 32  |
| Demokrat. Republik Kongo 11 | Rumänien 33                  |
| Elfenbeinküste 12           | Simbabwe 36                  |
| Georgien 13                 | Südafrika 38                 |
| Guatemala 14                | Sudan 39                     |
| Honduras 16                 | Tschad 42                    |
| Irak 17                     | Tsunami-Gebiet (Indien) 43,  |
| Kamerun 19                  | Indonesien 44, Sri Lanka 45, |
| Kenia 20                    | Thailand 41                  |
| Kolumbien 21                | Uganda 47                    |
|                             | Ukraine 48                   |

## Freiwillige aus Österreich und Zentraleuropa im Einsatz:

- |                                      |
|--------------------------------------|
| Afghanistan 1                        |
| Angola 2                             |
| Äthiopien 3                          |
| Bangladesch 4                        |
| Benin 5                              |
| Burundi 9                            |
| Demokrat. Republik Kongo 11          |
| Elfenbeinküste 12                    |
| Guinea Bissau 15                     |
| Irak 17                              |
| Iran 18                              |
| Kolumbien 21                         |
| Liberia 22                           |
| Malawi 23                            |
| Mosambik 25                          |
| Myanmar (Burma) 26                   |
| Nepal 27                             |
| Nigeria 28                           |
| Nordkaukasus (Russland) 29           |
| Palästinensische Autonomiegebiete 30 |
| Polen 31                             |
| Republik Kongo (Brazzaville) 32      |
| Sambia 34                            |
| Sierra Leone 35                      |
| Simbabwe 36                          |
| Somalia 37                           |
| Sudan 39                             |
| Tansania 40                          |
| Thailand 41                          |
| Tschad 42                            |
| Turkmenistan 46                      |
| Uganda 47                            |
| Usbekistan 49                        |

Nummerierung nach alphabetischer Reihenfolge

## EDITORIAL

**Jahresrückblick:** Menschen in Not haben ein Recht auf humanitäre Hilfe. Im vergangenen Jahr wurde auf dramatische Weise deutlich, wie schwer es in manchen Krisengebieten ist, diese zu leisten.



**Dr. Clemens Vlasich**  
Präsident von *Ärzte ohne Grenzen*  
Österreich

### **Ärzte ohne Grenzen Österreich**

#### **Präsident:**

Dr. Clemens Vlasich

#### **Vorstandsmitglieder:**

Dr. Clemens Vlasich Präsident

Ariane Bauernfeind

Dr. Reinhard Dörflinger

Dr. Peter Firmenich bis Juni

Dr. Peter Grohr

Lisa Langbein

Dr. Herbert Matzinger bis Juni

Johann Niederndorfer ab Juni

Dr. Anton Petter ab Juni

Mag. Stefan Pleger

Dr. Doris Schopper

DI Josef Wukovits

#### **Geschäftsführung:**

DI Franz Neunteufl

#### **Im Sinne des Spendengütesiegels verantwortlich für:**

Spendenverwendung: Projektkomitee

Datenschutz: Andreas Plöckinger

#### **Mitgliedschaften:**

*Ärzte ohne Grenzen* Österreich ist Mitglied bei folgenden Dachverbänden:

IÖGV, FMA, PRVA, NPO-Institut

Impressum: **Medieninhaber und Herausgeber:** *Ärzte ohne Grenzen*, Taborstraße 10, 1020 Wien, Postfach 240, Tel.: 01/409 72 76, Fax: 01/409 72 76-40, Spenderservice: 0800/246292 (gebührenfrei), E-Mail: office@aerzte-ohne-grenzen.at, Website: www.aerzte-ohne-grenzen.at, DVR-Nr.: 0778737 **Spendenkonto:** PSK 93040950 **Verantwortlich:** Gabriele Faber-Wiener **Chefredaktion:** Mag. Irene Jancsy **Redaktion:** Mag. Eva Hosp, Andreas Plöckinger **Gestaltung und Produktion:** buero8pr **Druck:** Gugler Print & Media, 3390 Melk **Auflage:** 18.000 Stück, diagnose 2a/2005, Sponsoring-Post GZ02Z030498S, Verlagspostamt 1020

**E**in Erdbeben hatte am 26. Dezember die Stadt Bam im Süden des Iran in sich zusammenstürzen lassen. Zwei Tage nach der Katastrophe war ein Hilfsteam von *Ärzte ohne Grenzen* in der zerstörten Stadt angekommen. Die Freiwilligen richteten mobile Kliniken ein, versorgten die Verletzten, verteilten Decken, Zeltplanen und Medikamente. In den Einsatzzentralen von *Ärzte ohne Grenzen* lief die Organisation des Hilfeinsatzes auf Hochtouren. So begann das Jahr 2004.

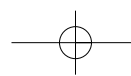
Auf den Tag genau ein Jahr später bebte die Erde vor Sumatra. Eine Flutwelle zerstörte weite Küstenstreifen rund um den Indischen Ozean. 48 Stunden nach der Katastrophe waren Mitarbeiter von *Ärzte ohne Grenzen* in den verschiedensten Regionen des Krisengebiets. Sie behandelten die Verletzten, halfen bei Aufräumarbeiten, verteilten Hilfsgüter und sorgten für sauberes Wasser. So endete 2004.

Als erfahrene Hilfsorganisation sind wir auf Naturkatastrophen vorbereitet. In unseren Logistikzentren lagern fertig gepackte Kisten und Container mit Hilfsgütern für die unterschiedlichsten Bedarfsfälle. In vielen Ländern verfügen wir über routinierte Helfer und Helferinnen, die bereit sind, innerhalb weniger Stunden zu einem Einsatz aufzubrechen. Erdbeben, Flut, oder Hurrikan – so unberechenbar diese Ereignisse hereinbrechen, die Nothilfe danach funktioniert, weil wir schnell und effizient sind.

Naturkatastrophen sind oft Krisen mit Publikum: Das Erdbeben von Bam, bei dem rund 40.000 Menschen starben, sorgte im Rest der Welt ein paar Tage lang für Schlagzeilen – immerhin. Die Flutwelle in Südostasien war ein Jahrhundertereignis und als solches ein Medienspektakel. Es folgte die Welle der Hilfsbereitschaft. *Ärzte ohne Grenzen* stoppte acht Tage nach dem Tsunami den Spendenaufruf für die Krise, weil mehr Geld eingegangen war, als im Seebebengebiet für medizinische Nothilfe ausgegeben werden konnte.

Die Menschen in Bam waren ein paar Wochen nach dem Beben längst wieder vergessen. Nach der Flut aber wurde mit einem Mal von einer länderübergreifenden Verantwortung für Menschen in Notsituationen gesprochen. Die Arbeit von *Ärzte ohne Grenzen* basiert seit über 30 Jahren auf genau dieser Überzeugung: Menschen in Not haben ein Recht auf Hilfe.

Die medizinische Hilfe, die wir leisten, orientiert sich dabei ausschließlich am Bedarf der Patienten – nicht daran, wie aufsehenerregend eine Krise ist. Bei der Arbeit in den Einsatzländern sind Mitarbeiter von *Ärzte ohne Grenzen* rund ums Jahr mit Katastrophen konfrontiert, die ganze Landstriche verwüsten. Wer mit *Ärzte ohne Grenzen* auf Einsatz ist, lernt Familien kennen, die auf der Flucht sind, Kinder, die hungern oder an Krankheiten sterben,



## EDITORIAL

### Jahresrückblick: Krisen mit Publikum, vergessene Katastrophen

die eigentlich heilbar wären. Wir treffen Menschen, für die es weder Arzt noch Krankenhaus gibt. Wir erleben Krisen unter Ausschluss der Öffentlichkeit.

Laut WHO sterben Jahr für Jahr rund 1,6 Millionen Menschen an den Folgen von Gewalt. Wie viele werden verstümmelt, verletzt, vergewaltigt? Wie viele verlieren Jahr für Jahr als Folge von Gewalt ihr Heim, ihre Gesundheit, ihre Lebensgrundlage? Zwei Millionen Vertriebene gibt es allein in der westsudanesischen Region Darfur. *Ärzte ohne Grenzen* war Ende 2003 die erste internationale Hilfsorganisation in dem umkämpften Gebiet. Um die Jahresmitte flackerte kurz Interesse auf an den Vertriebenen und ihrer Not. Mittlerweile sind sie wieder zur Randnotiz verkommen, auch wenn sich an ihrer Situation kaum etwas verändert hat. Noch immer sind sie der Brutalität von Militär und Milizen ausgesetzt. Wie auch vor einem Jahr besteht die akute Gefahr einer Hungersnot.

Auch die Helfer sind vor Gewalt nicht gefeit. Das wurde Anfang Juni auf tragische Weise deutlich: Fünf unserer Mitarbeiter wurden in Afghanistan ermordet. Ihnen war zum Verhängnis geworden, dass humanitäre Hilfe in Afghanistan – wie auch im Irak – systematisch für politische und militärische Zwecke missbraucht wird. Die Strategie der US-geführten

Koalition heißt: Hilfsgüter für die ausgehungerte Zivilbevölkerung als Gegenleistung für eine gewisse Kooperation. Für die Helfer ist das fatal. Die Menschen können nicht mehr zwischen unabhängigen Hilfsorganisationen und Besatzern unterscheiden. *Ärzte ohne Grenzen* fasste daher den schweren Entschluss, sich aus Afghanistan und aus dem Irak zurückzuziehen.

Gewalt gegen Mitarbeiter ist eine neue, belastende Dimension für Hilfsorganisationen. 607 Tage war der Holländer Arjan Erkel, Einsatzleiter von *Ärzte ohne Grenzen* im Nordkaukasus, in den Händen von Entführern, bevor er im April 2004 freigelassen wurde. Die Extremsituation wurde innerhalb der Organisation zur Zerreißprobe, nicht zuletzt, weil die niederländische Regierung heute Geldforderungen an *Ärzte ohne Grenzen* stellt. Darauf einzugehen, halten wir für extrem problematisch. Als Hilfsorganisation haben wir die Verantwortung, keine übermäßigen Risiken für unsere Mitarbeiter einzugehen. Es ist hoch an der Zeit, dass die Regierungen zu ihrer Verantwortung stehen für Bürger, die bei einem Hilfseinsatz in Gefahr geraten. Humanitäre Helfer sind keine Abenteuertouristen. Sie sind in einer Krisenregion, um sich für Menschen in Not einzusetzen. Um zu helfen, während andere reden.

### Das Jahr 2004: Erfolgreiche Einsätze und bittere Entscheidungen



#### Jänner:

- » Noteinsatz nach dem Erdbeben in Bam, Iran.

#### März:

- » Noteinsatz auf Fuerteventura, Spanien, für Immigranten aus Afrika, die auf See aufgegriffen wurden oder an den Küsten gestrandet sind.



#### 5. Mai:

- » Pressekonferenz in Wien über die dramatische Lage in Darfur.

#### 2. Juni:

- » Ermordung von fünf Mitarbeitern in Afghanistan.

#### April:

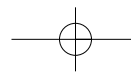
- » Erster Freiwilliger aus Österreich beginnt Einsatz in Darfur, Sudan.

#### 11. April:

- » Freilassung von Arjan Erkel, Einsatzleiter in Dagestan, nach 20 Monaten Geiselhaft.

#### 31. April:

- » Veröffentlichung eines Berichts über sexuelle Gewalt in der Demokratischen Republik Kongo.



Desinteresse von Politik und Öffentlichkeit kann uns nicht beirren. Neben der medizinischen Hilfe für Menschen in Notsituationen ist es eine wesentliche Aufgabe von *Ärzte ohne Grenzen*, über diese Menschen zu berichten, Zeugnis abzulegen. In der Demokratischen Republik Kongo etwa, wo in den vergangenen Jahren drei Millionen Menschen einem brutalen Krieg zum Opfer gefallen sind. Ein vergessenes Land, aber eines der größten Einsatzländer von *Ärzte ohne Grenzen*.

Jene zehn Einsatzländer, die besonders selten in den österreichischen Printmedien Erwähnung finden, stehen im Mittelpunkt unserer aktuellen Kampagne und des Jugendschwerpunkts „Break the Silence“. Ziel ist es, den Jugendlichen zu vermitteln, was nach dem Tsunami plötzlich jedem klar war: Menschen in Not haben ein Recht auf Hilfe – und zwar nicht nur, wenn die Erde bebt.

Dr. Clemens Vlasich, *Präsident von Ärzte ohne Grenzen Österreich*



### Kampagne: Vergessene Länder

Über manche Länder wird in den Medien regelmäßig berichtet, andere finden kaum Erwähnung. *Ärzte ohne Grenzen* wollte mehr über dieses Ungleichgewicht wissen und gab eine Untersuchung in Auftrag: Von September 2003 bis März 2004 wurde die Nennung der 194 Länder dieser Welt in allen österreichischen Printmedien gezählt – von der politischen Nachricht bis zur Sportmeldung. Die folgenden zehn sind jene Einsatzländer von *Ärzte ohne Grenzen*, die am seltensten genannt wurden:

#### Nennungen in Medien:

(09/2003-03/2004)

<b>Bangladesch</b>	<b>5</b>	<b>Turkmenistan</b>	<b>34</b>
<b>Demokratische Republik Kongo</b>	<b>8</b>	<b>Mauretanien</b>	<b>35</b>
<b>Inguschetien</b>	<b>14</b>	<b>Malawi</b>	<b>38</b>
<b>Zentralafrikanische Republik</b>	<b>24</b>	<b>Burundi</b>	<b>42</b>
<b>Tschad</b>	<b>25</b>	<b>Sierra Leone</b>	<b>68</b>

#### Zum Vergleich:

(09/2003-03/2004)

USA	20.094
Italien	10.238
Japan	4.642
Schweden	3.961
Portugal	1.967



#### Juli:

» Zwei Aidsexperten von *Ärzte ohne Grenzen* Österreich nehmen an der Internationalen Aidskonferenz in Bangkok teil, wo sie ihre Erfahrungen mit der antiretroviralen Behandlung präsentieren.

#### August:

» Rückzug aus Afghanistan.



#### 28. September:

» Pressekonferenz in einem Slum von Sofia über die dramatischen Auswirkungen der bulgarischen Gesundheitsreform.

#### 4. Oktober:

» Präsentation der neuen Kampagne und des Jugendschwerpunkts zum Thema „Vergessene Länder“.



#### November:

» Rückzug aus dem Irak.

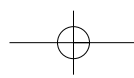
#### 22. November:

» Zehn-Jahres-Jubiläum von *Ärzte ohne Grenzen* Österreich.

#### 27. Dezember:

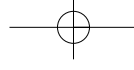
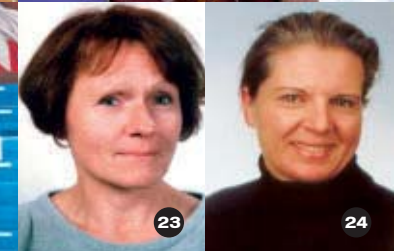
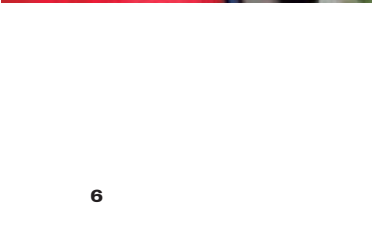
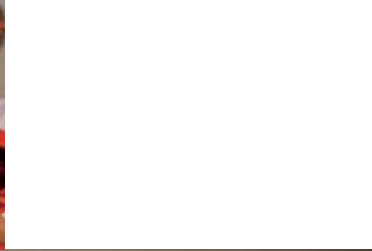
» Beginn des Noteinsatzes nach dem Tsunami in Südostasien.





# FREIWILLIGE IM EINSATZ 2004

**Mitarbeiter:** Immer mehr Freiwillige aus Österreich und Zentraleuropa melden sich für einen Auslandseinsatz. Danke an alle für ihr Engagement!





34



32



39



40



41



25



35



33



37



26



29



30



17



28



31

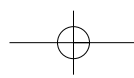


36



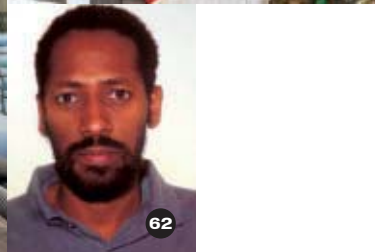
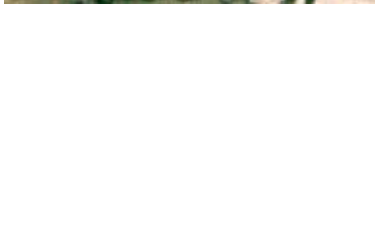
38

- 1 **Bettina Aschauer** **Grieskirchen, OÖ**  
Med.-Techn.-Analytikerin, Sudan
- 2 **Eva Badelt** **Wien**  
Hebamme, Demokratische Republik Kongo
- 3 **Barbara Blümel** **Salzburg**  
Med.-Techn.-Analytikerin, Sudan
- 4 **Clara Breitenecker** **Wien**  
Kommunikationsexpertin, Malawi
- 5 **Florian Breitenecker** **Wien**  
Arzt, Malawi
- 6 **Doris Burtscher** **Nüziders, V**  
Ethnologin, Sierra Leone/Simbabwe
- 7 **Iza Ciglenecki** **Ljubljana, SLOW**  
Ärztin, Sudan (Darfur)/Somalia
- 8 **Enisa Dzeková** **Turnov, SK**  
Programm-Koordinatorin, Thailand
- 9 **Judith Eberlein** **Mistelbach, NÖ**  
Hebamme, Angola
- 10 **Bernhard Eder** **Innsbruck**  
Krankenpfleger, Sudan
- 11 **Hagen Ernstbrunner** **Wien**  
Chirurg, Burundi
- 12 **Brice Faucon** **Frankreich/Baden, NÖ**  
Logistiker, Afghanistan/Demokrat. Rep. Kongo
- 13 **Elke Feichtinger** **Utzenaich, OÖ**  
Krankenschwester, Sudan (Darfur)
- 14 **Gertraud Fröschl** **Saxen, OÖ**  
Med.-Techn.-Analytikerin, Sambia
- 15 **Karine Gillain** **Frankreich/Wien**  
Menschenrechtsbeauftragte, Nordkaukasus (Russ.)
- 16 **Peter Grohr** **Villach, K**  
Anästhesist, Sudan (Darfur)
- 17 **Andrea Guger** **Kematen a. d. Krems, OÖ**  
Krankenschwester, Turkmenistan
- 18 **Petra Haderer** **Waldkirchen, OÖ**  
Med.-Techn. Analytikerin, Angola
- 19 **Judith Herret** **Wien**  
Controllerin, Elfenbeinküste
- 20 **Ludmilla Hesova** **Liberec, CZ**  
Ärztin, Äthiopien/Polen
- 21 **Johanna Hirtl** **Waidhofen a. d. Ybbs, NÖ**  
Krankenschwester, Angola
- 22 **Ralph Hofmann** **Wien**  
Logistiker, Äthiopien
- 23 **Maria Holzmann** **Linz**  
Krankenschwester, Afghanistan
- 24 **Gudrun Hörl-Walter** **Salzburg**  
Chirurgin, Burundi
- 25 **Sona Horvathova** **Bratislava, SK**  
Gynäkologin, Sudan (Darfur)
- 26 **Terezie Hurychová** **Litomysl, CZ**  
Krankenschwester, Afghanistan/Tschad
- 27 **Maria Kantilli** **Linz**  
Medizinische Koordinatorin, Nepal
- 28 **Ingrid Kircher** **Wien**  
Menschenrechtsexpertin, Äthiopien
- 29 **Vladan Klos** **Koslovice, CZ**  
Gynäkologe, Liberia
- 30 **Marius Koskal** **Nitra, SK**  
Logistiker, Benin/Demokratische Republik Kongo
- 31 **Alena Koskalová** **Nitra, SK**  
Ärztin, Benin/Demokratische Republik Kongo
- 32 **Edith Kospach** **Wien**  
Med.-Techn.-Analytikerin, Malawi
- 33 **Veronika Kramer** **Innsbruck**  
Ärztin, Sudan
- 34 **Michael Kratzer** **Neunkirchen, NÖ**  
Arzt, Bangladesch
- 35 **Veronika Kreer** **St. Veit im Pongau, S**  
Krankenschwester, Sudan (Darfur)
- 36 **Daniela Krejdl** **Wien**  
Koordinatorin, Sudan (Darfur)
- 37 **Angelika Krenn** **Innsbruck**  
Krankenschwester, Angola
- 38 **Peter Lamatsch** **Tulbing, NÖ**  
Logistiker, Simbabwe
- 39 **Lisa Langbein** **Wien**  
Krankenschwester, Äthiopien
- 40 **Verena Leitner** **Inzing, T**  
Logistikerin, Äthiopien/Sudan
- 41 **Franz Luef** **Vorau, T**  
Administrator, Kolumbien/Guinea Bissau/Sudan



### FREIWILLIGE IM EINSATZ 2004

**Mitarbeiter:** Helfer aus Österreich und Zentraleuropa







- 42 **Herbert Matzinger** **Wien**  
Chirurg, Elfenbeinküste
- 43 **Paul Mayer** **Kollerschlag, OÖ**  
Logistiker, Sudan/Sierra Leone
- 44 **Silvia Mikusova** **Povazská Bystrica, SK**  
Ärztin, Mosambik
- 45 **Martin Möschel** **Hohenems, V**  
Chirurg, Demokratische Republik Kongo
- 46 **Helene Naschberger** **Reith, T**  
Medizinisch-Techn.-Analytikerin, Myanmar
- 47 **Gottfried Neuerer** **Innsbruck**  
Arzt, Liberia
- 48 **Stephanie Neuhold** **Wien**  
Ärztin, Sudan
- 49 **Abdi-Ilah Osman** **Wien/Somalia**  
Arzt, Sudan
- 50 **Andreas Papp** **Waidhofen a. d. Ybbs, NÖ**  
Administrator, Sudan (Darfur)
- 51 **Kurt Pichler** **Neunkirchen, NÖ**  
Logistiker, Äthiopien
- 52 **Stefan Pleger** **Hall, T**  
Logistiker, Sudan (Darfur)
- 53 **Andreas Pohl** **Graz**  
Programm-Koordinator, Palästinensische  
Autonomiegebiete/Mosambik
- 54 **Christian Prugger** **Feldkirchen, K**  
Logistiker, Nigeria
- 55 **Christa Rabeck** **Wien**  
Med.-Techn.-Analytikerin, Sambia
- 56 **Andrea Riedel** **Wien**  
Ärztin, Myanmar
- 57 **Brigitte Riedl** **Hofkirchen, OÖ**  
Kommunikationsexpertin, Äthiopien
- 58 **Edith Rogenhofer** **Hall, T**  
Wassertechnikerin, Uganda/Afghanistan/Sudan (Darfur)
- 59 **Zdenek Rossmann** **Turnov, CZ**  
Arzt, Republik Kongo
- 60 **Anita Sackl** **St.Stefan, STMK**  
Krankenschwester, Äthiopien/Sudan(Darfur)
- 61 **Oliver Safranek** **Tabor, CZ**  
Arzt, Usbekistan
- 62 **Abu Said** **Äthiopien/Absam, T**  
Arzt, Sierra Leone
- 63 **Gabriele Schmid** **Gunskirchen, OÖ**  
Anästhesistin, Liberia
- 64 **Gerhard Schmid** **Wiener Neustadt, NÖ**  
Krankenpfleger, Uganda

- 65 **Georg Schreyer** **Graz**  
Arzt, Republik Kongo
- 66 **Katharina Sigl** **Haslach, OÖ**  
Krankenschwester, Sudan (Darfur)
- 67 **Elizabeth Sommer** **St. Marien, OÖ**  
Med.-Techn.-Analytikerin, Tansania
- 68 **Astrid Spann** **Birkfeld, STMK**  
Krankenschwester, Äthiopien/Sudan
- 69 **Maria Speckbacher** **Telfs, T**  
Med.-Techn.-Analytikerin, Sudan (Darfur)
- 70 **Ingrid Strasser** **Wien**  
Krankenschwester, Liberia/Irak/Sudan (Darfur)
- 71 **Karin Taus** **Hohe Wand/Stollhof, NÖ**  
Krankenschwester, Sudan (Darfur)
- 72 **Mario Thaler** **Imst, T**  
Controller, Kolumbien
- 73 **Dora Tomicková** **Tabor, CZ**  
Ärztin, Usbekistan
- 74 **Mzia Turashvili** **Tbilisi, Georgien**  
Medizinische Koordinatorin, Simbabwe
- 75 **Petr Urie** **Prag, CZ**  
Arzt, Iran
- 76 **Walter Voitl** **Seitenstetten, NÖ**  
Krankenpfleger Sudan (Darfur)
- 77 **Eva Vyoral-Prock** **Paasdorf, OÖ**  
Hebamme, Somalia
- 78 **Maria Waldner** **Lienz, T**  
Administratorin, Afghanistan/Angola
- 79 **Waltraud Wernhart** **Wien**  
Med.-Techn.-Analytikerin, Äthiopien

# HILFSPROGRAMME 2004

**Einsatzgebiete:** Im Jahr 2004 führte *Ärzte ohne Grenzen* weltweit über 400 Hilfsprogramme durch. Viele davon wurden mit Spenden aus Österreich unterstützt.

## Afghanistan: Rückzug nach 24 Jahren

Nach mehr als 25 Jahren Krieg ist die afghanische Bevölkerung verarmt und erschöpft. Der Kampf gegen den Terror und die Stationierung von sogenannten Friedenstruppen unter Führung der USA hat auch für internationale humanitäre Helfer dramatische Folgen: Am 2. Juni gerieten fünf Mitarbeiter von *Ärzte ohne Grenzen* auf einer Landstraße der nordwestlichen Provinz Badghis in einen Hinterhalt und wurden



**Verarmte Bevölkerung:** Hilfsprogramme wurden an lokale Organisationen übergeben

ermordet. Dieses tragische Ereignis ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass humanitäre Hilfe von den Koalitionstruppen systematisch für ihre politischen Ziele missbraucht wird. So verbreiten die Militärs Flugblätter, auf denen Hilfspakete als Gegenleistung für Informationen über Taliban und Al Qaida versprochen werden. *Ärzte ohne Grenzen* hat gegen diese Strategie immer wieder protestiert.

Nach dem Anschlag von Badghis fasste *Ärzte ohne Grenzen* den schweren Entschluss, sich mit Ende August aus dem Land am Hindukusch zurückzuziehen. Die Taliban hatten die Organisation beschuldigt, für US-amerikanische Interessen zu arbeiten. Weitere Angriffe waren angekündigt worden.

*Ärzte ohne Grenzen* war seit 1980 in Afghanistan und leistete zuletzt in dreizehn Provinzen des Landes medizinische Hilfe für die notleidende Bevölkerung. In der Provinz Badakhshan betrieben Mitarbeiter von *Ärzte ohne Grenzen* mehrere Gesundheitszentren mit einem Schwerpunkt auf der Mutter-Kind-Betreuung, führten Tuberku-



Jean-Marc Giboux

**Hilfe in Afghanistan:** Die Strategie der Militärs bringt humanitäre Helfer in Gefahr

lose-Programme durch, leisteten Ernährungshilfe und unterstützten die Strukturen des Gesundheitsministeriums. In der abgelegenen Provinz Yakawlang betrieb *Ärzte ohne Grenzen* drei Kliniken und leistete damit einen wesentlichen Beitrag zur medizinischen Grundversorgung.

Bevor *Ärzte ohne Grenzen* sich im August aus Afghanistan zurückzog, wurden die meisten Projekte an lokale und internationale Organisationen oder an das afghanische Gesundheitsministerium übergeben.

Die Hilfsprogramme in Badakhshan und Yakawlang wurden im Jahr 2004 mit 400.000 Euro aus Österreich unterstützt.

*Ärzte ohne Grenzen* trauert um Hélène de Beir, Pim Kwint, Egil Tynaes, Fasil Ahmad und Besmilah. Wir sind mit ganzem Herzen bei ihren Familien.

## Angola: Hilfe für Kinder und Vertriebene

Der Bürgerkrieg in Angola ist zwar vorbei, die Zivilbevölkerung leidet aber nach wie vor an den Folgen des jahrelangen Konflikts. In vielen Gebieten haben die Menschen keinerlei Zugang zu medizinischer Versorgung. Die Kinder- und die Müttersterblichkeitsrate gehören zu den höchsten der Welt. Vor allem die Jüngsten leiden an chronischer Unterernährung und an vermeidbaren Krankheiten.

*Ärzte ohne Grenzen* ist seit 1983 im Land und kümmert sich in manchen Gegenden als einzige Institution um die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung. Die Organisation betreibt in vielen Teilen des Landes Malaria-, Tuberkulose- und Aidsprogramme.

In Menongue unterstützt *Ärzte ohne Grenzen* die Kinderstation des lokalen Krankenhauses und kümmert sich um die medizinische Versorgung in den Vertriebenenlagern, die während des Bürgerkriegs rund um die Stadt entstanden sind.



**Hilfe in Angola: Durch ärztliche Versorgung und Impfungen wird die Kindersterblichkeit gesenkt**

*Ärzte ohne Grenzen* betreibt hier Gesundheitsposten zur Behandlung der häufigsten Krankheiten, führt Impfungen durch, versorgt Schwangere und Kinder. Ziel in den Vertriebenensiedlungen ist es, eine gute Gesundheitsversorgung sicherzustellen, die Sterblichkeitsrate bei Kindern zu senken und die gesamte Gesundheitssituation zu überwachen, um auf Epidemien entsprechend rasch reagieren zu können.

Das Hilfsprogramm in Menongue wurde im Jahr 2004 mit Spenden aus Österreich in der Höhe von 200.000 Euro unterstützt.

## Äthiopien: Kampf gegen Unterernährung

Chronische Unterernährung, Epidemien Tuberkulose, Aids, Malaria, und Kala Azar: die äthiopische Bevölkerung hat gegen alle medizinischen Probleme zu kämpfen, die mit Armut und schlechten Lebensbedingungen einhergehen. *Ärzte ohne Grenzen* ist seit 1984 in dem ostafrikanischen Land im Einsatz und erreicht mit Impfkampagnen, Gesundheitsposten und mobilen Kliniken viele Menschen.

Erfolgreich hat sich *Ärzte ohne Grenzen* auch für den landesweiten Einsatz einer neuen Malaria-Therapie und einer kostenlosen Aids-Therapie stark gemacht: 2004 haben die äthiopischen Gesundheitsbehörden ein effizienteres Malaria-Behandlungsprotokoll übernommen. Aids-Patienten werden nun kostenlos mit antiretroviralen Medikamenten versorgt.

In Wag Hamra, im Norden des Landes, führte *Ärzte ohne Grenzen* neben einem Programm zur medizinischen Grundversorgung ein neues Ernährungsprogramm durch, in dem unterernährte Kinder – nach dem System einer Hauskrankenpflege – in der Familie betreut wurden. Die hohe Krankheits- und Sterblichkeitsrate von Kindern konnte so reduziert werden. Zudem verbesserten die Hilfsteams das Ernährungsüberwachungssystem, sammelten

epidemiologische Daten und förderten den Erfahrungsaustausch zwischen den Müttern. Außerdem wurden medizinische Fachkräfte geschult und die hygienischen Bedingungen im Krankenhaus verbessert.

In Jijiga betreibt *Ärzte ohne Grenzen* ein umfangreiches Tuberkulose-Programm; in Afdeer ein Programm zur Basisgesundheitsversorgung. Die beiden Projekte wurden im Jahr 2004 von der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit mit insgesamt 430.915,64 Euro unterstützt.

Das Programm in Wag Hamra wurde im Jahr 2004 mit privaten Spenden aus Österreich in der Höhe von 200.000 Euro unterstützt.



**Hilfe in Äthiopien: System der Hauskrankenpflege für unterernährte Kinder**

**EINSATZGEBIETE 2004****Hilfsprogramme:** Mit Spenden aus Österreich

## Bolivien: Kampf gegen Chagas



Seie fordert Jahr für Jahr 50.000 Menschenleben und zählt doch zu den vergessenen Krankheiten: Chagas, eine durch Wanzen übertragene Infektionskrankheit, von der vor allem die arme, ländliche Bevölkerung Lateinamerikas betroffen ist. An wirksamen Medikamenten oder an einer Impfung wurde bisher kaum geforscht. Bolivien ist besonders stark von Chagas betroffen, in dem Andenstaat ist die Krankheit eine häufige Todesursache. 300.000 Kinder unter 12 Jahren sind infiziert.

Im Bezirk Tarija, Teil der südlichen Provinz O'Connor, betreibt *Ärzte ohne Grenzen*

ein umfassendes Programm zur Eindämmung der Krankheit. Eine wesentliche Voraussetzung dafür ist die Blutuntersuchung bei Neugeborenen und Kindern, sowie bei Blutspendern. Daneben leisten die Hilfstteams umfassende Aufklärungsarbeit, vor allem bei medizinischem Personal und bei Lehrern und schaffen auch bei den Gesundheitsbehörden ein Bewusstsein für den Kampf gegen Chagas.

Ein Noteinsatz führte *Ärzte ohne Grenzen* im Jänner in die Provinz Beni. Nach starken Regenfällen wurde die Hauptstadt Trinidad überflutet, 12.000 Menschen mussten evakuiert werden. In den provisorischen Notunterkünften leisteten Mitarbeiter von *Ärzte ohne Grenzen* medizinische Hilfe, sorgten für Wasser- und Sanitäreinrichtungen und unterstützen die Behörden bei der epidemiologischen Überwachung.

Die Hilfseinsätze in Tarija und Trinidad wurden im Jahr 2004 mit 250.000 Euro aus Österreich unterstützt.



**Hilfe in Bolivien: Blutuntersuchungen und Aufklärungsarbeit zur Eindämmung der Infektionskrankheit Chagas**



**Hilfe in Bulgarien: Information über die dramatischen Folgen der Gesundheitsreform**

## Bulgarien: Unterstützung für Roma



Roma sind in Bulgarien sozial ausgegrenzt und leben in großer Armut. *Ärzte ohne Grenzen* betreibt in Faculteta, einem von Roma bewohnten Stadtteil von Sofia, ein Basis-Gesundheitsprogramm. Im Herbst 2004 alarmierte die Organisation die Öffentlichkeit wegen der dramatischen Auswirkungen einer Gesundheitsreform,

durch die der ärmste Teil der Bevölkerung aus dem Gesundheitssystem ausgeschlossen wird.

Das Hilfsprogramm in Faculteta wurde im Jahr 2004 mit 129.093,18 Euro aus der österreichischen Ost-Zusammenarbeit und einer privaten Spende von 2.700 Euro unterstützt.

## Costa Rica: Katastrophenschutz für Zentralamerika

In vergangenen Jahren waren Zentralamerika und die Karibik immer wieder Schauplatz schlimmer Naturkatastrophen. Um bei solchen Krisen schnell und effizient reagieren zu können, richtete *Ärzte ohne Grenzen* in Costa Rica ein Katastrophenschutzzentrum ein.

Im Laufe der Jahre wurden Schulungen durchgeführt und entsprechende Sicherheitsmaßnahmen getroffen. So konnte das Programm in Costa Rica Mitte 2004 geschlossen werden. Im Jahr 2004 wurde das Katastrophenschutzzentrum für Zentralamerika mit 32.000 Euro aus Österreich unterstützt.

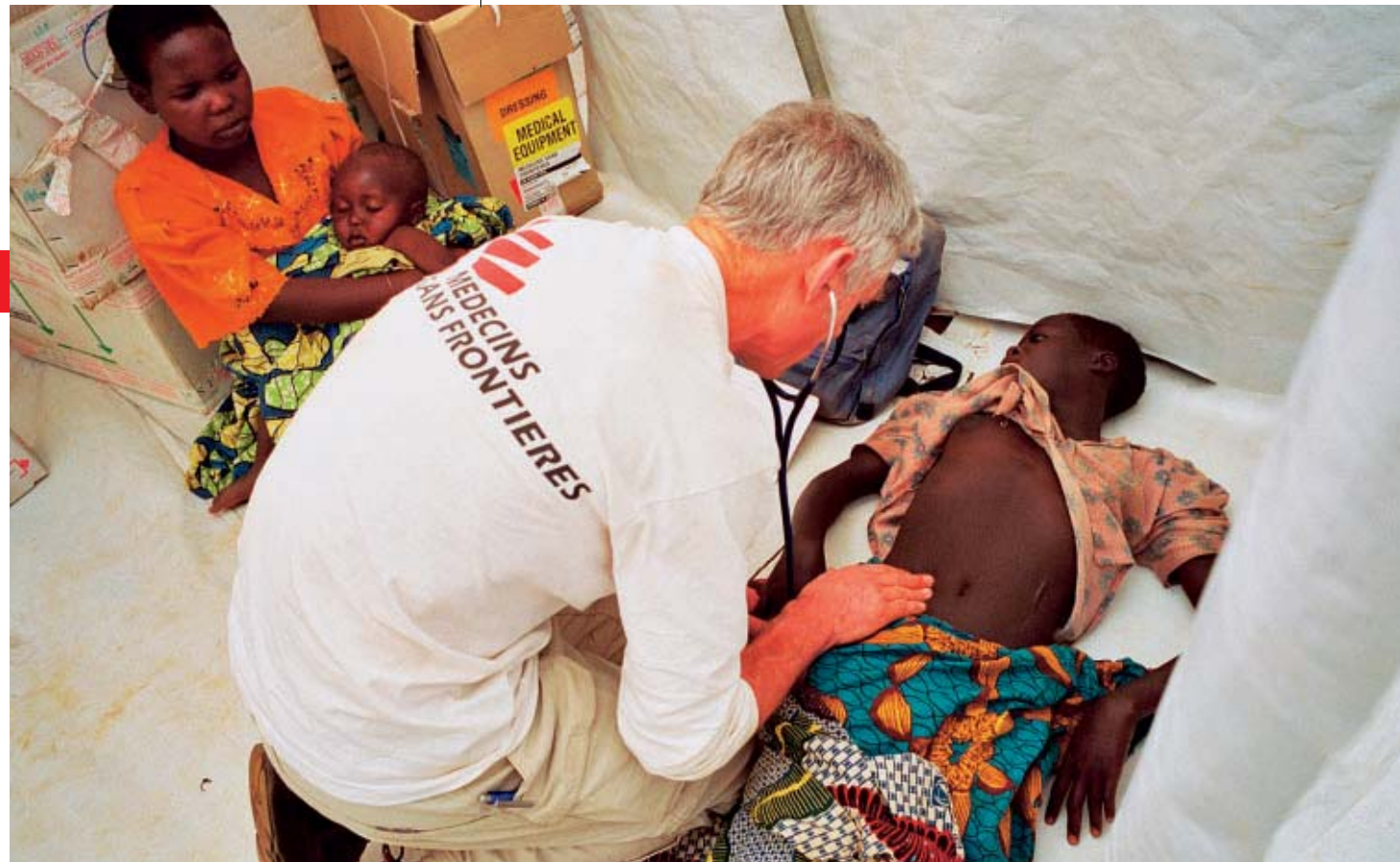


## Demokratische Republik Kongo: Hilfe im „afrikanischen Weltkrieg“



Aussicht auf Frieden gibt es in der Demokratischen Republik Kongo noch lange nicht – auch wenn im vergangenen Jahr ein Friedensprozess zäh in Gang gekommen ist. Der Krieg wird nach wie vor unerbittlich an vielen Fronten gekämpft – mit katastrophalen Auswirkungen auf die kongolesische Zivilbevölkerung. Rund drei Millionen Menschen sind in wenigen Jahren an den Folgen des „Ersten afrikanischen Weltkriegs“ gestorben, die meisten an Unterernährung und Krankheiten. Die Infrastruktur des ehemaligen Zaire ist völlig ruiniert, das Gesundheitswesen zusammengebrochen. In weiten Teilen des Landes gibt es keine funktionierenden Krankenhäuser, keine Medikamente, keine Ärzte.

Die Demokratische Republik Kongo ist eines der größten Einsatzgebiete von *Ärzte ohne Grenzen*. Die Hilfstteams sichern in vielen Provinzen die medizinische Grundversorgung, betreiben Ernährungsprogramme, versorgen Vertriebene, führen Impfaktionen durch und behandeln Opfer sexueller Gewalt.



Hugues Robert



Albert Vinas

**Katastrophale Lage der Zivilbevölkerung: Keine Krankenhäuser, keine Medikamente, keine Ärzte**

In Bunia, der Hauptstadt der von Kämpfen völlig zerrütteten östlichen Provinz Ituri, betreibt *Ärzte ohne Grenzen* eine Krankenstation mit 100 Betten und führt Ernährungsprogramme für Kinder durch.



Cecilia Vinnes

Nach einem Massaker vor zwei Jahren suchten Tausende Menschen Zuflucht in einem Vertriebenenlager am Rande der Stadt. Die Klinik von *Ärzte ohne Grenzen* ist als neutraler Ort erste Anlaufstelle für Gewalt-

**Hilfe in der Demokratischen Republik Kongo: Erste Anlaufstelle für Gewaltopfer aller Volksgruppen**

opfer aller Volksgruppen. Bei der medizinischen Versorgung der Patienten und Patientinnen kam klar heraus, dass auch Vergewaltigungen systematisch als Mittel des Krieges eingesetzt werden. *Ärzte ohne Grenzen* bietet den Betroffenen medizinische und wenn möglich auch psychologische Hilfe an.

In Kabalo, in der Provinz Katanga, unterstützt *Ärzte ohne Grenzen* das größte Krankenhaus, schult medizinisches Personal, führt Ernährungsprogramme durch und überwacht mögliche Epidemien.

Die Hilfsprogramme in Bunia und in Kabalo wurden im Jahr 2004 mit 513.000 Euro aus Österreich unterstützt.



Pietro Viciolo

**Hilfe in Guatemala: Umfassende Behandlung auch für HIV-positive Kinder**

## Guatemala: Hilfe für Aids-Kranke

Zur Bekämpfung der Aids-Epidemie fehlt es in Guatemala am politischen Willen. Das staatliche Programm zur Eindämmung der Krankheit leidet unter chronischem Mangel an Geld und an qualifizierten Medizinern. Zusätzlich beschränkt ein vor zwei Jahren beschlossenes Gesetz den Import und die lokale Produktion von Generika, mit denen die Aids-Therapie um 75 bis 99 Prozent billiger ist als mit den Präparaten der großen Pharmakonzerne. Aus all diesen Gründen ist für viele Aids-Kranke eine Therapie überhaupt nicht im Bereich des Möglichen.

*Ärzte ohne Grenzen* behandelt derzeit Patienten in Guatemala Stadt, in Coatepeque und Puerto Barrios mit antiretroviralen Medikamenten. Gemeinsam mit lokalen Organisationen setzt sich *Ärzte ohne Grenzen* bei der guatemaltekischen Regierung dafür ein, die Hürden für Generika wieder abzubauen.

Mit Spenden aus Österreich wird ein Programm zur umfassenden Behandlung von Menschen mit Aids in den Städten Puerto Barrios und Livingston in der an der Atlantikküste gelegenen Provinz Izábal finanziert. *Ärzte ohne Grenzen* baut das Programm auf, das in die Gesundheitsstrukturen der Region integriert ist. Zusätzlich schult das Team lokales Personal, stellt Medikamente zur Verfügung und betreibt Aufklärungsarbeit zur HIV-Prävention.

Das Aids-Programm in Izábal wurde im Jahr 2004 mit 200.000 Euro aus Österreich unterstützt.

## Honduras: Unterstützung für Straßenkinder



Die Bevölkerung der honduranischen Hauptstadt Tegucigalpa steigt durch die Landflucht extrem schnell an. Die Stadt kann längst nicht mehr alle Menschen fassen, die aus den Provinzen auf der Suche nach Arbeit kommen. Die miserablen Lebensbedingungen treffen besonders Kinder und Jugendliche, viele müssen sich auf der Straße durchschlagen. Dort ist ihr Alltag geprägt von Drogen, Gewalt und sexueller Ausbeutung. Die Straßenkinder sind ausgegrenzt und missachtet, viele von ihnen haben psychische Schäden. Von Seiten der Behörden gibt es keinerlei Hilfe.

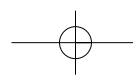
Ein Team von *Ärzte ohne Grenzen* betreut an die 3.000 betroffene Kinder und Jugendliche. Entweder direkt auf der Straße oder in einem Therapiezentrum erhalten sie medizinische und psychologische Hilfe. Gemeinsam mit einer lokalen Organisation baut *Ärzte ohne Grenzen* ein Netzwerk zum Schutz von Kindern auf. Zudem setzt sich *Ärzte ohne Grenzen* bei den offiziellen Stellen dafür ein, dass die Rechte der Kinder respektiert und Maßnahmen zu ihrem Schutz getroffen werden.

Das Programm für Straßenkinder in Tegucigalpa wurde im Jahr 2004 mit 150.000 Euro aus Österreich unterstützt.



Serge Sibert/Cosmos

**Hilfe in Honduras: Medizinische und psychologische Unterstützung für ausgegrenzte Jugendliche**



Hilfe in Kenia: Marktfrauen, Taxilenker und Dorfchefs werden in die Aufklärungsarbeit eingebunden



Juan Carlos Tomasi



## Kamerun: Kampf gegen Buruli Ulkus

Eine vergessene Krankheit, die hauptsächlich in Afrika auftritt und kaum erforscht ist: Buruli Ulkus verursacht Schwellungen, zerstört die Haut und führt oft zu schweren Behinderungen. Wie bei vielen vergessenen Krankheiten gibt es auch für Buruli Ulkus derzeit keine Therapie. Die Symptome können nur durch chirurgische Eingriffe gemildert werden.

Seit 2002 betreibt *Ärzte ohne Grenzen* im Bezirk Akonolinga ein Programm für die betroffenen Menschen. In diesem Gebiet im Zentrum des westafrikanischen Landes sind vier Prozent der Bevölkerung mit Buruli Ulkus infiziert. Mehr als die

Hälfte der Betroffenen ist jünger als 15 Jahre. Neben der chirurgischen Hilfe wird viel Wert auf Physiotherapie gelegt: Da die Patienten und Patientinnen großteils sehr jung sind, ist es besonders wichtig, ihre Bewegungsfähigkeit so gut wie möglich zu erhalten. Ein weiterer wichtiger Teil des Programms besteht darin, die Bevölkerung über Möglichkeiten der Prävention der Krankheit zu informieren.

Das Programm zur Bekämpfung von Buruli Ulkus in Akonolinga wurde im Jahr 2004 mit 250.000 Euro aus Österreich unterstützt.



Juan Carlos Tomasi

Hilfe in Kamerun:  
Die Symptome der Krankheit durch chirurgische Eingriffe mildern



## Kenia: Einsatz gegen Aids

Die Aids-Epidemie hat in Kenia katastrophale Ausmaße erreicht. Mehr als 2,5 Millionen der 32 Millionen Kenianer sind HIV-positiv. Die Auswirkungen der Krankheit sind verheerend: Es fehlt an Arbeitskräften, an Fachleuten und an Eltern, die die Pflege der häufig ebenfalls erkrankten Kinder übernehmen könnten.

*Ärzte ohne Grenzen* betreibt in verschiedenen Orten Aids-Programme. So auch in Busia, einer geschäftigen Stadt an der Grenze zu Uganda, wo ein Drittel der Bevölkerung mit dem HI-Virus infiziert ist. Von den Behörden gibt es kaum Maßnahmen, die Ausbreitung der Krankheit einzudämmen. *Ärzte ohne Grenzen* leistet

Aufklärungsarbeit, vor allem an der stark frequentierten Grenze und arbeitet dabei mit Marktfrauen, Fahrrad-Taxilenkern und Dorfchefs zusammen. Daneben bieten die Teams Beratung und Tests an und betreiben ein Therapieprogramm mit antiretroviralen Medikamenten.

*Ärzte ohne Grenzen* gibt die Erfahrungen aus diesem Programm an die kenianische Regierung weiter und schafft damit die Grundlage für eine Anwendung der lebensverlängernden Therapie auf breiter Basis.

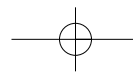
Das Aids-Programm in Busia wurde im Jahr 2004 mit 200.000 Euro aus Österreich unterstützt.

## ACCESS: Internationale Medikamentenkampagne

Jedes Jahr sterben über 17 Millionen Menschen an behandelbaren Infektionskrankheiten, der Großteil davon in Entwicklungsländern. Wirksame Arzneimittel sind entweder zu teuer oder nicht verfügbar. In der Vergangenheit wurde wenig Energie in die Entwicklung von Medikamenten gegen typische Armuts- oder Tropenkrankheiten gesteckt. Gleichzeitig sind immer mehr Krankheitserreger gegen gängige Mittel resistent geworden. *Ärzte ohne Grenzen* hat 1999 die Kampagne „ACCESS to Essential Medicines“ (Zugang zu wichtigen Medikamenten) ins Leben gerufen. Ziel ist es, globale Lösungen zur besseren Versorgung aller Menschen mit lebenswichtigen Medikamenten zu erarbeiten und dazu die Verantwortlichen an einen Tisch zu bringen. Die Internationale Medikamentenkampagne wurde im Jahr 2004 mit 100.000 aus Österreich unterstützt.



Esperien Rasmussen





Juan Carlos Tomasi

**Hilfe in Kolumbien: Mobile Kliniken erreichen traumatisierte Menschen in entlegenen Gebieten**

## Kolumbien: Gesundheit in den Slums

Gewalt ist in Kolumbien traurige Normalität: Täglich werden Menschen auf offener Straße verletzt und getötet, aus ihren Häusern entführt oder vertrieben. Viele verschwinden spurlos. Die große Armut der Bevölkerung lässt die Kriminalität in den Städten eskalieren. Rund um die urbanen Zentren haben sich riesige Slums gebildet, in denen über zwei Millionen aus den ländlichen Gebieten vertriebene Kolumbianer Zuflucht gesucht haben. Dort bereiten die prekären hygienischen Bedingungen Infektionskrankheiten den Weg, chronische Unterernährung ist weit verbreitet.

In Soacha, einem Slum südlich der Hauptstadt Bogotá, ist *Ärzte ohne Grenzen* im Einsatz: Die Teams kümmern sich um die Vertriebenen, bieten für etwa 40.000 Menschen eine medizinische

Grundversorgung und betreiben ein Ernährungsprogramm für unterernährte Kinder. An strategischen Orten sind interdisziplinäre Teams – bestehend aus einer Krankenschwester, einem Arzt, einem Zahnarzt, einem Wasserexperten und medizinischen Helfern aus den Gemeinden – im Einsatz.

*Ärzte ohne Grenzen* hilft auch in abgelegenen und isolierten Regionen Kolumbiens, in denen die Bevölkerung sonst kaum Zugang zu Gesundheitsversorgung hat: Hier sind mobile Kliniken im Einsatz, die neben medizinischer Behandlung auch psychologische Hilfe für die von der andauernden Gewalt traumatisierten Menschen anbieten.

Das Programm in Soacha wurde im Jahr 2004 mit Spenden aus Österreich in der Höhe von 200.000 Euro unterstützt.



## Liberia: Unterstützung für Vertriebene

Der jahrelange Bürgerkrieg lässt Liberia nicht zur Ruhe kommen: Nach heftigen Kämpfen zwischen Regierung und Rebellenfraktionen im Sommer 2003 ist die Lage im Land noch immer äußerst gespannt. Viele tausend Liberianer sind in die Nachbarländer geflüchtet, im Land selbst gibt es mehrere Hunderttausend Vertriebene. Die meisten haben nahe der Hauptstadt Monrovia neue Siedlungen gegründet. Dort fehlt es am Notwendigsten, die Lager sind überfüllt, und die Auswirkungen auf den ohnehin schlechten Gesundheitszustand der Menschen sind enorm. Die Kindersterblichkeit ist eine der höchsten weltweit, die Menschen sind von Krieg und Gewalt traumatisiert.

*Ärzte ohne Grenzen* kümmert sich um die medizinische Versorgung der Vertriebenen und um den Wiederaufbau des Gesundheitswesens in und um Monrovia. Die Teams betreiben Ernährungszentren, stellen die Trinkwasserversorgung für die Flüchtlinge sicher, dämmen Cholera-Ausbrüche ein, führen Impfkampagnen durch und kümmern sich in drei Vertriebenenlagern nördlich von Monrovia um Opfer sexueller Gewalt. Außerdem unterstützt *Ärzte ohne Grenzen* das 80-Betten-Spital in der Hauptstadt.

Das Programm in und um Monrovia wurde im Jahr 2004 mit Spenden aus Österreich in der Höhe von 200.000 Euro unterstützt.



Juan Carlos Tomasi

**Hilfe in Liberia: Trinkwasserversorgung und Impfkampagnen in den Lagern**





Kadir van Lohuizen

Hilfe in Mexiko: Gesundheitserziehung in Zusammenarbeit mit traditionellen Medizinern

## Mexiko: Hilfe in entlegenen Gebieten



Seit 1997 war *Ärzte ohne Grenzen* in Mexiko für die indigene Bevölkerung im Einsatz, die dort zu den Ärmsten der Armen zählt. Der südliche Bundesstaat Chiapas, wo mehr als 25 Prozent der Bevölkerung indianischen Ursprungs sind, bildete in den vergangenen Jahren den Schwerpunkt der Hilfe von *Ärzte ohne Grenzen*:

Die Teams waren mit mobilen Kliniken in entlegenen Gebieten unterwegs, führten Impfkampagnen durch und betrieben Gesundheitserziehung. Sie arbeiteten dabei eng mit traditionellen Medizinern und Hebammen zusammen.

Da sich die politische und militärische Situation in dem Bundesstaat, der in

manchen entlegenen Gebieten von den zapatistischen Rebellen kontrolliert wird, stabilisiert hat, zog sich *Ärzte ohne Grenzen* Ende 2004 aus dem Land zurück.

Die Einsätze in Mexiko wurden im Jahr 2004 mit Spenden aus Österreich in der Höhe von 100.000 Euro unterstützt.

## Mosambik: Kampf gegen Aids



Die Aids-Epidemie hat in Mosambik ein verheerendes Ausmaß erreicht: Von 19 Millionen Einwohnern sind zirka 1,8 Millionen HIV-positiv. Die durchschnittliche Lebenserwartung ist durch Aids bereits zurückgegangen. Die Bekämpfung der Krankheit bildet daher den Schwerpunkt der Arbeit von *Ärzte ohne Grenzen*: Im Rahmen umfangreicher Hilfsprogramme in Maputo, Lichinga, Niassa und Tete werden freiwillige Tests, Beratungen, sowie Gesundheitserziehungs- und Präventionsmaßnahmen durchgeführt. Zudem werden Folgekrankheiten von Aids, wie etwa Tuberkulose, behandelt. Seit verganginem Jahr bietet *Ärzte ohne Grenzen* in Maputo auch Therapien mit antiretroviralen-Medikamenten an.



Martin Besuelle

Hilfe in Mosambik: Kampagne gegen Diskriminierung von Aids-Kranken

Bei der Aufklärung der Bevölkerung setzt *Ärzte ohne Grenzen* auf außergewöhnliche Methoden: 2004 startete die Organisation eine Kampagne gegen Stigmatisierung und Diskriminierung von Aids-Kranken mittels Straßentheater und Radioprogrammen. Schauspieler stellten Aids-Schicksale dar und konnten die Bevölkerung dazu motivieren, sich freiwillig testen zu lassen.

Das Aids-Programm in Maputo wurde im Jahr 2004 mit Spenden aus Österreich in der Höhe von 200.000 Euro unterstützt.

## DNDi: Medikamente gegen vernachlässigte Krankheiten

Aus der internationalen Medikamentenkampagne von *Ärzte ohne Grenzen* ist 2003 eine neue Initiative entstanden: Gemeinsam mit mehreren anderen Organisationen (darunter das renommierte Institut Pasteur in Paris) wurde die sogenannte Drugs For Neglected Diseases Initiative (DNDi) gegründet. Die Initiative hat sich zum Ziel gesetzt, wirksame Arzneimittel gegen Krankheiten zu entwickeln, an denen vor allem Menschen in ärmeren Ländern leiden, wie Malaria, Kala Azar, Schlafkrankheit oder Chagas. Die internationale Initiative zur Medikamentenforschung und -entwicklung wurde im Jahr 2004 mit 44.843 Euro aus Österreich unterstützt.



Juan Carlos Tomasi



Hilfe in Myanmar: Gute Heilerfolge mit der Kombinationstherapie

## Myanmar (Burma): Einsatz gegen Malaria



Die öffentliche Gesundheitsversorgung in Myanmar ist völlig unzureichend. Malaria ist eine der häufigsten Todesursachen in dem Land, das zu den ärmsten und isoliertesten Gebieten Südostasiens zählt. Weil ein Großteil der Erkrankten gegen die herkömmlichen Medikamente resistent ist, verwendet *Ärzte ohne Grenzen* seit 1996 eine Kombinationstherapie mit Artemisinin-Präparaten, mit der sehr gute Heilungserfolge erzielt werden.

Ein weiterer Schwerpunkt der Hilfe im früheren Burma ist die Behandlung von

Aids. *Ärzte ohne Grenzen* startete vor zwei Jahren in der Hauptstadt Yangon das erste antiretrovirale Therapieprogramm und versorgt mittlerweile auch in anderen Teilen des Landes Hunderte Patienten, darunter auch viele Kinder, mit den wirksamen Medikamenten.

Daneben betreibt *Ärzte ohne Grenzen* in Yangon, in den Bundesstaaten Kachin und Shan, sowie in den Bezirken Dawei und Myiek Mutter-Kind-Programme. Neben Malaria und Aids behandeln die Teams vor allem Tuberkulose, Cholera und sexuell übertragbare Krankheiten. Im Bundesstaat Rakhine, wo die moslemische Bevölkerungsgruppe der Rohingya ausgegrenzt und verfolgt wird, sorgt *Ärzte ohne Grenzen* für die medizinische Grundversorgung.

Die Hilfsprogramme in Myanmar wurden im Jahr 2004 mit 100.000 Euro aus Österreich unterstützt.

## Nordkaukasus (Russland): Hilfe für Flüchtlinge



Weite Teile des Nordkaukasus sind von einem Klima der Gewalt geprägt, das die Arbeit von humanitären Helfern zunehmend erschwert. Aufgrund der Sicherheitslage kann *Ärzte ohne Grenzen* in der Region nur eingeschränkt tätig sein.

In Inguschetien hatten Flüchtlinge aus dem benachbarten Tschetschenien in Zeltlagern Zuflucht gefunden. *Ärzte ohne Grenzen* half dort eine medizinische Grundversorgung zu sichern. Im Juni wurde das letzte Lager geschlossen. Rund die Hälfte der 70.000 Flüchtlinge hat dem Druck der russischen Behörden nachgegeben und ist nach Tschetschenien zurückgekehrt. Die übrigen haben sich spontan in leerstehen-

den Fabriken und Bauernhöfen angesiedelt, oder bei privaten Quartiergebern Unterschlupf gefunden. *Ärzte ohne Grenzen* bietet ihnen weiterhin medizinische Hilfe und sorgt für Wasser und Sanitäreinrichtungen.

In Tschetschenien leistet *Ärzte ohne Grenzen* in provisorischen Lagern medizinische Hilfe für rückkehrende Flüchtlinge, beliefert die Gesundheitsstrukturen mit Medikamenten und betreibt ein Tuberkulose-Programm.

Nach dem blutigen Ende des Geiseldramas in einer Schule der nordossetischen Stadt Beslan am 3. September entsandte *Ärzte ohne Grenzen* ein Hilfsteam und stellte medizinisches Material zur Verfügung.

Die Einsätze im Nordkaukasus wurden im Jahr 2004 mit 332.014,92 Euro aus Österreich unterstützt.



Hilfe im Nordkaukasus: Medizinische Grundversorgung in inguschetischen Zeltlagern

## Republik Kongo (Brazzaville): Kampf gegen Schlafkrankheit



Hilfe in der Republik Kongo: Unbehandelt verläuft die Schlafkrankheit tödlich

Infolge immer neu aufflammender Kämpfe in Kongo Brazzaville ist das Gesundheitssystem weitgehend zerstört. Eine verheerende Folge davon ist die neuerliche Ausbreitung der Schlafkrankheit, die auch über die Grenzen hinaus ein massives Gesundheitsproblem darstellt. Unbehandelt verläuft die Schlafkrankheit tödlich.

In den Regionen Bouenza und Mossaka ist *Ärzte ohne Grenzen* als eine der wenigen Hilfsorganisationen im Kampf gegen diese Krankheit im Einsatz: Mobile Teams erreichen entlegene Gebiete unter anderem mit Booten, führen Laboruntersuchungen und Behandlungen durch und informieren die Bevölkerung in den Dörfern über Symptome und Therapiemöglichkeiten.

Die Schulung von lokalem medizinischen Personal ist ein wesentlicher Teil der Programme. Konsequente Maßnahmen zur Kontrolle der Schlafkrankheit zeigen dort auch gute Erfolge: Die Ausbreitung ist bereits deutlich zurückgegangen.

In den Städten Madingou und Nkayi betreibt *Ärzte ohne Grenzen* in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsministerium zwei Behandlungszentren. In den vergangenen Jahren konnte die Organisation auch durchsetzen, dass ausreichend sichere und effiziente Medikamente zur Behandlung der Schlafkrankheit produziert werden. Außerdem kümmert sich die Hilfsorganisation in der Region Pool um die dringendsten medizinischen Bedürfnisse: In den Städten Kinkala und Kinkama führen die Teams Notoperationen durch, behandeln Malaria und Tuberkulose und bieten psychologische Hilfe für Opfer sexueller Gewalt und traumatisierte Menschen an. Die Betreuung von vergewaltigten Frauen bildet auch einen Schwerpunkt der Arbeit von *Ärzte ohne Grenzen* in der Hauptstadt Brazzaville.

Das Programm in der Republik Kongo wurde im Jahr 2004 mit Spenden aus Österreich in der Höhe von 100.000 Euro unterstützt.



Doris Burtcher

Hilfe in Simbabwe: Präventionsmaßnahmen, HIV-Tests und Beratungen für Kranke

## Simbabwe: Einsatz gegen Aids



Aids ist die Todesursache Nummer Eins in Simbabwe: Etwa 25 Prozent der Bevölkerung – zwei Millionen Menschen – sind HIV-positiv. Die durchschnittliche Lebenserwartung beträgt 33 Jahre, ein Großteil der Bevölkerung hat überhaupt keinen Zugang zu medizinischer Versorgung. Die Arbeit von *Ärzte ohne Grenzen* im Simbabwe konzentriert sich daher in erster Linie auf die Bekämpfung der Aids-Epidemie: Im März vergangenen Jahres hat *Ärzte ohne Grenzen* im Murambinda-Krankenhaus in der Provinz Manicaland eine Station zur Behandlung der Begleiterkrankungen von Aids eröffnet. Im April 2004 begann *Ärzte ohne Grenzen* in der Stadt Bulawayo mit der Verabreichung von antiretroviralen Medikamenten an Aids-Kranke.

Das Helfsteam vor Ort beteiligt sich auch am staatlichen Programm zur Verhinderung der HIV-Übertragung von Mutter auf Kind und arbeitet an der lokalen Aids-Forschung von Simbabwe mit. In Tsholotsho in der Provinz Nord-Matebeland ist *Ärzte ohne Grenzen* seit dem Jahr 2002 tätig: Das frühere Ernährungsprogramm ging in ein Aids-Programm über: *Ärzte ohne Grenzen* führt hier HIV-Tests und Beratungen für Kranke durch, fördert Präventionsmaßnahmen, behandelt die Begleiterkrankungen von Aids und führt Hausbesuche bei Aids-Kranken durch.

Die Einsätze in Tsholotsho und Bulawayo wurden im Jahr 2004 mit Spenden aus Österreich in der Höhe von 250.000 Euro unterstützt.



Hilfe im Sudan:  
Essensrationen für  
mangelernährte Kinder  
in Darfur

Michael Zumstein/L'Oreal Public



Rasmusson, Espen

## Sudan: Hilfe für Kriegsoffer



Im Sudan herrscht seit 40 Jahren fast ununterbrochen Krieg. Der Norden und der Süden des größten afrikanischen Landes waren in einen blutigen Konflikt verstrickt, der über die Jahre an die zwei Millionen Menschenleben gefordert hat. Während Friedensbemühungen im vergangenen Jahr einen Durchbruch erreichten, hat sich im Westen des Landes ein neuer Brandherd aufgetan: In der Region Darfur und im benachbarten Tschad sind rund zwei Millionen Menschen auf der Flucht vor dem Terror der regierungsnahen Janjaweed-Milizen.

Ärzte ohne Grenzen ist seit Ende 2003 im Krisengebiet. Die Teams versorgen die Verletzten, helfen den Opfern sexueller Gewalt und den Vertriebenen in den Lagern, wo Malaria, Atemwegserkrankungen und Durchfall viele Opfer fordern.

Ein Schwerpunkt der Einsätze ist die Wasserversorgung, ein anderer die Ernährungshilfe für Kinder.

Ärzte ohne Grenzen ist seit fast dreißig Jahren im Sudan im Einsatz, hält in vielen Gebieten die Basisgesundheitsversorgung aufrecht, betreibt Ernährungsprogramme und sorgt für Trinkwasser. Im Südsudan,



Dieder Rueff/pxsai.com

Einsatz in Darfur: Rund zwei Millionen Vertriebene

der zu den ärmsten Regionen der Welt zählt, gab es in manchen Gebieten bis vor kurzem keinerlei Gesundheitsstrukturen. In der Provinz Tonj, einem von Halbnomaden bevölkerten und völlig isolierten Gebiet, hat Ärzte ohne Grenzen mit einfachsten Mitteln ein Krankenhaus aufgebaut.

In der Region Gedaref im Norden des Sudan konzentriert sich Ärzte ohne Grenzen vor allem auf die Behandlung und Prävention der Infektionskrankheit Kala Azar.

Die Programme in Tonj und Gedaref wurden im Jahr 2004 mit 450.000 Euro aus Österreich unterstützt, die Hilfseinsätze in vielen verschiedenen Lagern von Darfur mit 920.000 Euro. Davon stammten 570.000 Euro aus der Aktion „Nachbar in Not“ – mit diesem Betrag wurde Noternährung in Nyala und Material für Notunterkünfte in Lagern in und um Nyala finanziert.

## Tschad: Versorgung für Flüchtlinge

Mehr als 200.000 Menschen aus Darfur sind im Laufe des Jahres 2004 in den Tschad geflüchtet, wo sie in Flüchtlingslagern oder bei Gastfamilien Unterschlupf gefunden haben. Das lokale Gesundheitssystem ist mit dem Flüchtlingsstrom völlig überfordert. Ärzte ohne Grenzen versorgt die Menschen aus Darfur in Gesundheitszentren, betreibt Ernährungsprogramme für Kinder und trifft Vorsorge gegen den Ausbruch von Infektionskrankheiten. Der Einsatz im Tschad wurde im Jahr 2004 mit 100.020 Euro aus Österreich unterstützt.

## Spenden: direkte Hilfe

Weitere Hilfsprogramme von Ärzte ohne Grenzen wurden im Jahr 2004 in Burkina Faso, in Georgien, in der Elfenbeinküste, im Irak, in Nepal, in Rumänien und in Südafrika mit zweckgebundenen Spenden unterstützt. Der Gesamtwert dieser Spenden ergibt 11.560,67 Euro.

### Hilfe in Uganda: Nachtasyl für bedrohte Kinder



Jehad Ngai/Corbis

## Tsunamigebiet: Schnelle Hilfe



Die ersten Mitarbeiter von *Ärzte ohne Grenzen* waren 24 Stunden nach der Flutwelle vom 26. Dezember in den zerstörten Küstengebieten. Insgesamt leisteten nach dem Seebeben im Indischen Ozean über 200 Freiwillige von *Ärzte ohne Grenzen* im Katastrophengebiet Hilfe und verteilten mehr als 2.000 Tonnen Hilfsgüter. Dem Bedarf entsprechend ging ein Großteil der Hilfe nach Indonesien und Sri Lanka. Die Hilfseinsätze im Tsunami-Gebiet wurden mit 200.000 Euro aus Österreich unterstützt.



Francesco Zialetti for MSF

Hilfe nach dem Seebeben: Innerhalb von wenigen Tagen im Krisengebiet, mehr als 2.000 Tonnen Hilfsgüter verteilt

## Uganda: Kampf gegen Kala Azar



Die Menschen im Norden Ugandas sind seit 19 Jahren dem Terror von Rebellen und Militär ausgesetzt. Aus manchen Bezirken ist ein Großteil der Bevölkerung geflohen. *Ärzte ohne Grenzen* leistet in mehreren Vertriebenenlagern die medizinische Grundversorgung, sorgt für Trinkwasser und betreibt Ernährungsprogramme für Kinder. In Gulu betreibt *Ärzte ohne Grenzen* ein Nachtasyl für Kinder, die von Entführungen durch die Aufständischen bedroht sind. Rund 50.000 Kinder pendeln Nacht für Nacht aus ihren Dörfern in die Städte, wo sie in öffentlichen Gebäuden und auf der Straße Zuflucht suchen.

In Regionen von Uganda, die nicht direkt von den Kämpfen betroffen sind, leistet *Ärzte ohne Grenzen* vor allem Hilfe im Kampf gegen Aids, Malaria und andere Infektionskrankheiten. In Amudat, einer entlegenen Stadt in der östlichen Provinz Moroto, betreibt *Ärzte ohne Grenzen* ein Programm zur Therapie und Prävention der Infektionskrankheit Kala Azar und sucht nach Möglichkeiten, Diagnose und Therapie der durch Parasiten ausgelöste Krankheit zu verbessern.

Das Kala-Azar Programm in Amudat wurde im Jahr 2004 mit 50.000 Euro aus Österreich unterstützt.

## Ukraine: Unterstützung für Aids-Kranke



Die Zahl der HIV-Infizierten ist in der Ukraine in den vergangenen Jahren alarmierend angestiegen. Viele Betroffene haben keinen Zugang zu medizinischer Betreuung und werden vom Rest der Bevölkerung sowie vom medizinischen Personal missachtet.

In Odessa und in den anderen südlichen Städten Mikolaev und Simferopol ist die Zahl der Aids-Kranken besonders hoch. Hier betreibt *Ärzte ohne Grenzen* Aids-Programme und schafft damit für viele die einzige Möglichkeit, sich behandeln zu lassen. Die Programme beinhalten die Therapie mit antiretroviralen Medikamenten, die Behandlung von opportunistischen Infektionen, psychologische Betreuung und die Schulung von medizinischen Fachkräften.

Ein besonderer Schwerpunkt wird auf die Vermeidung der Mutter-Kind-Übertragung des Virus gesetzt. Die Teams von *Ärzte ohne Grenzen* bieten infizierten Frauen eingehende Beratung und Behandlung an. Um der starken Diskriminierung von Aids-Kranken entgegenzuwirken, wird medizinisches Personal in psychosozialen Fragen trainiert. Eine weitere psychosoziale Komponente ist die Einbeziehung infizierter Mütter in die Beratung neuinfizierter Frauen – ein Ansatz, der den Frauen Kraft gibt, mit der Infektion zu leben.

Die Aids-Programme in der Ukraine wurden im Jahr 2004 mit 210.000 Euro aus Österreich unterstützt, 10.000 stammen von der Gemeinde Wien.



Alexandra Glyndelov

Hilfe in der Ukraine: Mutter-Kind-Übertragung des Virus vermeiden

# SPENDENBILANZ ÄRZTE OHNE GRENZEN

Ihre Spende im Einsatz: Die Spendenbilanz 2004



**Spendenbereitschaft:  
Mehr Mittel denn je  
für Hilfeinsätze**

Juan Carlos Tomasi

## Spender: Großes Vertrauen in die Einsätze

Fast 7 Millionen Euro verwendete *Ärzte ohne Grenzen* Österreich im Jahr 2004 für die Vorbereitung und die Durchführung von Hilfeinsätzen. Im zehnten Jahr des Bestehens der österreichischen Sektion ist das mehr als je zuvor. Ein großer Teil der Spenden ging in Hilfsprogramme für notleidende Menschen in Darfur (Sudan), in der Demokratischen Republik Kongo und in der Tsunami-Region. 950.000 Euro wurden aus dem Notfall-Fonds für Katastrophenhilfe eingesetzt.

Ermöglicht hat diese Einsätze die großzügige Unterstützung unserer langjährigen, sowie zahlreicher neuer Spender. Insgesamt spendeten rund 145.000 private Personen

und Firmen eine Gesamtsumme von fast 7,7 Millionen Euro. Dazu kamen Mittel in der Höhe von jeweils 570.000 Euro aus der Aktion „Nachbar in Not“ für Darfur und aus öffentlichen Zuwendungen seitens des Bundes und der Stadt Wien. Zusätzlich erhielten wir Sponsorleistungen im Wert von rund 334.000 Euro.

Mit diesem Ergebnis hat sich die positive Spenden-Entwicklung der letzten Jahre fortgesetzt. Die hohe Spendenbereitschaft beweist großes Vertrauen in die Einsätze und die Prinzipien von *Ärzte ohne Grenzen*.

Danke an alle Spenderinnen und Spender für die großartige Unterstützung!

## Spendengütesiegel: Vertrauen braucht Kontrolle

Sie als Spender sollen sicher sein, dass Ihre Spende gut eingesetzt wird. Folgende Kontrollen bestätigen und garantieren das: Die Bilanz wird von der Steuerberatungskanzlei Hübner&Hübner erstellt und von den Rechnungsprüfern Mag. Wolfgang Eilenberger und Dr. Oliver Ginthoer geprüft. Die Firma TPA Horwath Wirtschaftsprüfung GmbH führt eine unabhängige Wirtschaftsprüfung des Jahresabschlusses und der Voraussetzungen für

das Österreichische Spendengütesiegel durch. Mir der Verleihung des Spendengütesiegels bestätigt die Kammer der Wirtschaftstreuhänder den widmungsgemäßen und wirtschaftlichen Umgang mit Ihren Spenden und eine vorbildliche und einwandfreie Spendenverwaltung.



Seit seiner Einführung im Jahre 2001 trägt *Ärzte ohne Grenzen* das Spendengütesiegel

### Mittelherkunft (Erträge):

	Euro	in %
Allgemeine Spenden, Beiträge, Erbschaften	7.685.165,30	86,8%
Mittel aus Nachbar in Not für Darfur	570.000,00	6,4%
Institutionelle Gelder	570.008,82	6,4%
Sonstiges	33.032,27	0,4%
<b>Einnahmen gesamt</b>	<b>8.858.206,39</b>	<b>100,0%</b>

### Mittelverwendung (Aufwendungen):

	Euro	in %
Beteiligung an Hilfeinsätzen	6.526.147,41	75,8%
Vorbereitung und Begleitung der Einsätze	348.900,23	4,0%
Witnessing	232.802,28	2,7%
<b>Aufwendungen für Hilfeinsätze</b>	<b>7.107.849,92</b>	<b>82,5%</b>
Öffentlichkeitsarbeit in Österreich	54.701,13	0,6%
Spendenbeschaffung & Spenderinformation	1.028.987,26	12,0%
Gewinnung neuer Spender und Sponsoren	109.181,66	1,3%
Infrastruktur, Finanzwesen, Administration	313.272,05	3,6%
<b>Aufwendungen für Aktivitäten in Österreich</b>	<b>1.506.142,10</b>	<b>17,5%</b>
<b>Aufwendungen gesamt</b>	<b>8.613.992,02</b>	<b>100,0%</b>
<b>Zuweisung Rücklagen, u.a. an Notfall-Fonds</b>	<b>244.214,37</b>	

## Spendenbilanz: Österreich

### 6,5 Millionen Euro: Beteiligung an Hilfseinsätzen

Mit 6.526.147,41 Euro hat sich *Ärzte ohne Grenzen* Österreich weltweit an Hilfseinsätzen direkt finanziell beteiligt. Ein Großteil davon wurde für die Vertriebenen in Darfur (Sudan), für Hilfsmaßnahmen in der Demokratischen Republik Kongo und für die Opfer des Tsunami verwendet. Daneben wurden zahlreiche andere Einsätze der internationalen Organisation mitfinanziert (siehe Einsatzländer).

### 349.000 Euro: Vorbereitung und Begleitung der Einsätze

100 Mal waren freiwillige Mitarbeiter aus Österreich bei Hilfseinsätzen in insgesamt 33 Ländern dabei. Für die Vorbereitung und Betreuung der Mitarbeiter und für die aktive Suche nach zusätzlichen Freiwilligen wurden 348.900,23 Euro aufgewendet.

### 233.000 Euro: Witnessing / Awareness Raising

Neben der medizinischen Hilfe ist *Ärzte ohne Grenzen* auch Fürsprecher für Menschen in Not. Wenn in einer Konfliktsituation die Rechte von Zivilisten mit Füßen getreten werden und ihnen Hilfe verwehrt wird, oder wenn kranke Menschen keinen Zugang zu lebenswichtigen Medikamenten und Behandlungen haben,

setzt sich *Ärzte ohne Grenzen* für die Rechte dieser Menschen ein. Die Aufwendungen dafür betragen 232.802,28 Euro.

### 55.000 Euro: Öffentlichkeitsarbeit

Mitarbeiter für Einsätze finden, Spender gewinnen, Interessierte informieren: Öffentlichkeitsarbeit in Österreich ist die Grundlage der Unterstützung unserer Einsätze. Dafür wurden 54.701,13 Euro aufgewendet. Sponsoren ermöglichten darüber hinaus ein große Informationskampagne, für die kein Spenden-Euro verwendet wurde.

### 1,1 Millionen Euro: Spendenbeschaffung

Private Spenden sind bei weitem die wichtigste Einnahmequelle von *Ärzte ohne Grenzen*. Für Spendenbeschaffung wurden 1.028.987,26 Euro aufgewendet. Weitere 109.181,66 Euro kostete die Gewinnung von rund 22.000 neuen Spendern und Sponsoren – womit die Finanzierung der Einsätze für die nächsten Jahre weiter abgesichert werden konnte.

### 313.000 Euro: 3,6 Prozent Verwaltung

Die Verwaltung des Wiener Büros kostete 313.272,05 Euro, oder anders ausgedrückt, 3,6 % der gesamten Ausgaben. In diesem Büro arbeiten 20 hauptamtliche Mitarbeiter, 7 freie Dienstnehmer sowie viele ehrenamtliche Helfer.

## Spendenbilanz: International

### Ein Teil vom Ganzen

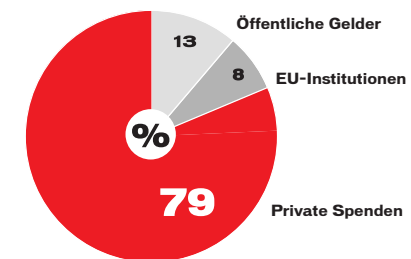
*Ärzte ohne Grenzen* Österreich ist eine der 19 Sektionen der weltweit größten unabhängigen medizinischen Hilfsorganisation *Médecins Sans Frontières (MSF)*. *MSF* hat während des letzten Jahres mehr als 400 Hilfsprojekte in rund 80 Ländern durchgeführt. Jährlich veröffentlicht *Médecins Sans Frontières* einen internationalen Tätigkeits- und Finanzbericht. Diese Daten stammen aus dem Bericht 2003/2004.

Die Selbstverpflichtung von *Médecins Sans Frontières* verlangt, dass mind. 80% aller Aufwendungen für Hilfseinsätze verwendet werden. Max. 20% dürfen in Öffentlichkeitsarbeit, Spenderbetreuung und Administration fließen. Im Jahr 2003 wurden von 370 Millionen Euro mehr als 304 Millionen Euro für Vorbereitung und Durchführung der Einsätze sowie „Witnessing“ aufgewendet, das sind 82% der Ausgaben.

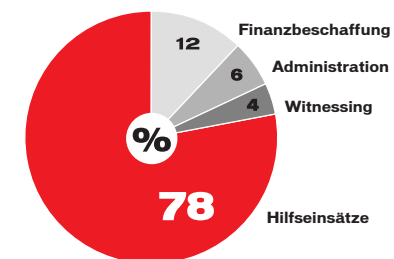
### Finanzielle Unabhängigkeit

*Médecins Sans Frontières* hat das Ziel, mindestens die Hälfte seiner Erträge aus privaten Spenden zu erhalten. Nur so kann eine von Regierungen unabhängige Hilfe geleistet werden. Gerade bei Konflikten wie in Tschetschenien, D.R.Kongo oder Darfur ist diese Unabhängigkeit wichtig. 2003 stammten 79% der Gesamterträge von 374 Millionen Euro aus privaten Spenden.

### Erträge: weltweit



### Aufwendungen: weltweit



Quelle: Médecins Sans Frontières Activity Report 2003/2004

Der ausführliche Finanz- und Prüfbericht kann jederzeit im Wiener Büro eingesehen werden. Detaillierte Informationen zur Spendenbilanz 2004 von *Ärzte ohne Grenzen* Österreich senden wir Ihnen gerne zu:  
 Telefon: (01) 409 72 76  
 Fax: (01) 409 72 76 40  
 E-mail: office@aerzte-ohne-grenzen.at  
 Web-Download: www.aerzte-ohne-grenzen.at/bilanz

# CHARTA

**Ärzte ohne Grenzen Médecins Sans Frontières**

Ärzte ohne Grenzen ist eine private internationale Organisation. Die meisten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind Ärzte und Pflegekräfte, aber auch Vertreter zahlreicher anderer Berufe unterstützen aktiv die Arbeit.

Sie verpflichten sich auf folgende Grundsätze:

Ärzte ohne Grenzen hilft Menschen in Not, Opfern von natürlich verursachten oder von Menschen geschaffenen Katastrophen sowie von bewaffneten Konflikten, ohne Diskriminierung und ungeachtet ihrer ethnischen Herkunft, religiösen oder politischen Überzeugung.

Im Namen der universellen medizinischen Ethik und des Rechts auf humanitäre Hilfe arbeitet Ärzte ohne Grenzen neutral und unparteiisch und fordert völlige und ungehinderte Freiheit bei der Ausübung seiner Tätigkeit.

Die Mitarbeiter von Ärzten ohne Grenzen verpflichten sich, die ethischen Grundsätze ihres Berufsstandes zu respektieren und völlige Unabhängigkeit von jeglicher politischen, wirtschaftlichen oder religiösen Macht zu bewahren.

Als Freiwillige sind sich die Mitarbeiter von Ärzten ohne Grenzen der Risiken und Gefahren ihrer Einsätze bewußt und haben nicht das Recht, für sich und ihre Angehörigen Entschädigungen zu verlangen, außer diejenigen, die Ärzten ohne Grenzen zu leisten imstande ist.



Ausgezeichnet mit dem Friedensnobelpreis 1999

